

Niederschrift des öffentlichen Teils der Sitzung

Gremium	Unterausschuss Jugendhilfeplanung
Sitzungsdatum:	Dienstag, den 13.01.2015
Sitzung Nummer:	2 (JHPUA/Si002/2015) öffentlich
Sitzungsdauer:	17:00 - 18:15 Uhr
Sitzungsort:	Landratsamt Stendal, Hospitalstraße 1 - 2, Neubau, Sitzungsraum "Osterburg"

Silvio Wulfänger

Martina Friedrichs
Protokollführung

Anwesend:

Vorsitz

Herr Silvio Wulfänger

Mitglieder

Herr Horst Janas
Frau Steffi Kraemer
Herr Rolf Müller
Frau Kerstin Schmidt
Frau Daniela Tews

Protokollführer

Frau Martina Friedrichs

von der Verwaltung

Frau Kathrin Müller

Abwesend:

Mitglieder

Herr Samuel Kloft

Tagesordnung:

- 1 Begrüßung und Eröffnung der Sitzung
 - 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung, der fehlenden Mitglieder des Ausschusses und der Beschlussfähigkeit
 - 3 Änderungsanträge zur Tagesordnung und Feststellung der Tagesordnung
 - 4 Feststellung des öffentlichen Teils der Niederschrift der 1. Sitzung des Ausschusses vom 02.12.2014
 - 5 Einbezug eines externen Dienstleisters - Informationen zum Sachstand, Erörterung des Angebotes zum Projektkonzept (soweit zum Sitzungstermin vorliegend)
 - 6 Erörterung und Festlegung der weiteren Vorgehensweise zur Erstellung der Jugendhilfeplanung gem. DS 052/2014, u. a. Konkretisierung der Ziel-/Fragestellungen sowie Festlegung der Eckpunkte des planerischen Rahmens
 - 7 Anfragen und Anregungen
-

Protokoll

zu TOP 1 Begrüßung und Eröffnung der Sitzung

Herr Wulfänger eröffnet um 17.00 Uhr die Sitzung und begrüßt alle Anwesenden.

zu TOP 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung, der fehlenden Mitglieder des Ausschusses und der Beschlussfähigkeit

Herr Wulfänger stellt die ordnungsgemäße Einberufung und die Beschlussfähigkeit fest. Anwesend sind Herr Wulfänger, Frau Kraemer, Herr Janas, Herr Müller, Frau Schmidt, Frau Tews, Frau Müller und als Gast Herr Neumann. Entschuldigt fehlt Herr Kloft.

zu TOP 3 Änderungsanträge zur Tagesordnung und Feststellung der Tagesordnung

Herr Wulfänger stellt die Tagesordnung der heutigen Sitzung fest. Es gibt keine Änderungsanträge.

zu TOP 4 Feststellung des öffentlichen Teils der Niederschrift der 1. Sitzung des Ausschusses vom 02.12.2014

Herr Wulfänger stellt den öffentlichen Teil der Niederschrift der 1. Sitzung des Ausschusses vom 02.12.2014 fest. Weder bei Herrn Wulfänger noch bei Frau Friedrichs sind Einwände eingegangen.

zu TOP 5 Einbezug eines externen Dienstleisters - Informationen zum Sachstand, Erörterung des Angebotes zum Projektkonzept (soweit zum Sitzungstermin vorliegend)

Herr Wulfänger teilt mit, dass Herr Neumann als Mitarbeiter des Jugendamtes dieses „Projekt“ begleiten wird. Die Jugendhilfeplanung wird das direkte Bindeglied sein zwischen dem Dienstleister, welcher uns den Jugendhilfeplan erarbeiten soll, sowie dem Amt und dem Unterausschuss.

Frau Müller informiert über den aktuellen Sachstand. Vor Weihnachten gab es ein erstes Gespräch, und seit voriger Woche liegt uns ein Angebot vor; jetzt müssen noch vergaberechtliche Dinge geklärt werden. Nach deren Klärung können wir über dieses Angebot diskutieren. Spätestens Ende Januar werden wir eine Entscheidung haben, ob wir das alles so machen können. Es ist vorgesehen, eine Auftaktsitzung durchzuführen – entweder im Unterausschuss oder mit dem gesamten Jugendhilfeausschuss.

Nun informiert Frau Müller über den geplanten Zeitablauf und liest diesen vor. Wir/Sie würden diesen Zeitplan parallel entsprechend begleiten. Das Ergebnis würde dann in der Projektgruppe/Unterausschuss präsentiert und beraten und der Bericht würde erstellt werden. Dann würde evtl. noch das Feintuning am Bericht gemacht werden und am Tage X würde der fertige Bericht zur Beschlussfassung vorliegen. Der Dienstleister führt dies innerhalb seines Unternehmens als Projekt und würde uns drei feste Ansprechpartner benennen, die von der Materie Ahnung haben und aus der Jugendhilfe kommen.

Was wir machen müssten, wäre, den Grundbeschluss zur Planung noch etwas feiner fassen, die Fragestellungen noch etwas genauer beschreiben und benennen. Der Dienstleister wartet jetzt auf unsere Rückmeldung. Sobald wir die Info haben, dass der Auftrag erteilt werden kann, würde ich Ihnen diese ganzen Unterlagen per E-mail zukommen lassen.

Für Herrn Wulfänger klingt das alles sehr seriös. Dem Anbieter ist die Beteiligung der freien Träger ganz wichtig. Wir bzw. das Jugendamt sind gefordert, die benötigten Informationen zu liefern, deshalb wird Herr Neumann die Sache begleiten. Der mitgelieferte Zeitplan ist sehr eng gestrickt, es muss bald losgehen, was ja auch in unserem Interesse ist. Im August soll alles fertig sein, weil es beschlossen werden muss und im Oktober muss es in Magdeburg vorliegen.

zu TOP 6 Erörterung und Festlegung der weiteren Vorgehensweise zur Erstellung der Jugendhilfeplanung gem. DS 052/2014, u. a. Konkretisierung der Ziel-/Fragestellungen sowie Festlegung der Eckpunkte des planerischen Rahmens

Herr Wulfänger erläutert, dass wir die Richtung der Jugendhilfeplanung steuern können bzw. was uns wichtig ist für unsere Region. Grundlage ist die DS 052/2014, da stehen die Punkte drin, die Teil des Jugendhilfeplanes sein sollen. Was sollte aus Ihrer Sicht untersucht werden bzw. was erscheint wichtig? Im Vorgespräch sagte Frau Müller, wir wollen im Jugendhilfeplan untersuchen, ob unsere Struktur, die wir in der Kinder- und Jugendarbeit haben, noch zeitgemäß ist und ob wir damit die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen noch treffen. Oder gibt es noch Möglichkeiten, diese Bedürfnisse noch besser zu befriedigen? Dieser Punkt sollte durch den neuen Jugendhilfeplan beantwortet werden. Die freien Träger geben sich extrem viel Mühe unter sehr hohem Engagement und versuchen, die Kinder und Jugendlichen zu betreuen, ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu geben. Es geht also darum, das, was wir haben, unter den vorhandenen Rahmenbedingungen noch besser zu machen.

Frau Kraemer ist von den Empfehlungen des alten Planes ausgegangen. Zwischen der Erstellung des Planes 1998 und heute liegt schon eine Generation, so dass alle jetzigen Fragestellungen auch wieder 15 bis 20 Jahre ins Voraus gehen sollten. Es geht um Schulsozialarbeit, Jugendclubs, Jugendberufshilfen, Integrationshilfen – mir fehlen aber die Hilfen für junge Eltern. Wir müssen klären, was ist jetzt bereits da, und was brauchen wir neu. Es gibt ja die spezifischen Anforderungen im Landkreis, dass es einmal die Städte betrifft und auf der anderen Seite den ländlichen Raum. Die Probleme sind hier nicht die gleichen, weil in den Städten andere Probleme herrschen als auf dem Lande. Wir sollten auch schauen, was ist bei der Unterstützung der Vereinsarbeit möglich, denn die Vereinsarbeit (z. B. Feuerwehr, Sportverein) ist ja vor Ort vorhanden. Hier sind ja die Jugendlichen schon in einer gesicherten Umgebung.

Für Frau Müller gehört die Vereinsarbeit zu den vorhandenen Rahmenbedingungen, ist aber nicht gleichzusetzen mit der offenen Jugendarbeit. Aber bei einer Bewertung kann man das natürlich nicht außen vorlassen.

Herr Wulfänger: Dieses „Zusammentragen“ der vorhandenen Strukturen ist auch Teil des Angebotes, das möchte dieser Dienstleister auch erstmal erfragen – das ist der Ausgangspunkt. Und davon ausgehend dann schauen, was ist unter den vorhandenen Rahmenbedingungen das Beste für uns.

Herr Janas: Man müsste überlegen, inwieweit man altersstrukturmäßig noch arbeiten kann, z. B. was betrifft die 5 – 15-Jährigen, was betrifft die Älteren und wo ist in diesem Bereich die obere Grenze. Auch gerade im ländlichen Bereich muss analysiert werden, wieviele Möglichkeiten es in den Ortschaften gibt und wieviele Kinder/Jugendliche nutzen das und wo sind die größeren Probleme, warum diese Kinder/Jugendlichen es nicht nutzen können. Sind es Anfangszeiten, ist es die Busverbindung, ist es der Schulschluss usw. – was sind die grundlegenden Ursachen? Möchten die Schüler, die erst gegen 15.30 Uhr nach Hause kommen, überhaupt noch Angebote nutzen? Sind die vorhandenen Angebote in der Lage, das anzubieten, was die Jugendlichen möchten? Vielleicht könnte man alle Wünsche aufschreiben und dann vergleichen, was ist identisch, was ist mehrheitlich, und was ist nicht machbar. Und wie kann man die Vereine bzw. Institutionen ansprechen, dass sie in den einzelnen Bereichen mitwirken können, dass man die Träger fragt, was sie überhaupt noch zusätzlich leisten können.

Herr Wulfänger: Die Altersstruktur ist gesetzlich geregelt – sie geht bis zum 26. Lebensjahr. Die Schulschlusszeiten sind sicherlich ein Problempunkt, z. B. gibt es andere Wege durch Schulschließungen. Hier steht die Frage, inwieweit können oder wollen die Kinder/Jugendlichen überhaupt noch Angebote nutzen, nachdem die Hausaufgaben erledigt sind und das Kind im Sportclub war. Vielleicht haben die Kinder/Jugendliche nicht weniger Zeit, sondern „anders“ Zeit. Kann da evtl. die Schulsozialarbeit eingreifen? Auch das könnte ein Thema der Planung sein. Und die freien Träger müssen explizit gefragt werden, wie sie das sehen, denn die sind am dichtesten dran.

Herr Janas hat ein Problem mit der Schulsozialarbeit; am Gymnasium gibt es keinen Schulsozialarbeiter.

Frau Schmidt: Wir befinden uns in der Antragsphase für das neue ESF-Projekt bis 2020. Es bleiben wohl nur vier oder fünf Schulen im Landkreis über, die keinen Schulsozialarbeiter beantragen wollen. Mir wäre es wichtig, dass wir in diese Jugendhilfeplanung die Schulsozialarbeiter mit einbeziehen, weil in Orten, wo nur ein oder zwei Kinder sind, diese Kinder nach der Schule vereinsamen. Dort will Schulsozialarbeit auch Freizeitangebote schaffen. Man muss aber sehen, welche Rahmenbedingungen wir personell und finanziell noch haben und wozu ist man als freier Träger bereit, Kooperationen mit den anderen Trägern einzugehen, um Synergieeffekte zu erwirken.

Herr Wulfänger: Das konnte z. B. in dem „alten“ Plan nicht drin sein, das muss sich unbedingt weiterentwickeln. Und hier muss man sehen, wie man das in das ganze Konzept mit einbinden kann.

Herr Müller: Die Schwerpunkte sind uns ja im Beschluss 052/2014 vorgegeben. Wenn wir jetzt andere Sachen noch mit reinnehmen wollen (ländliche Struktur, Schulstrukturen, ÖPNV usw.) – das hat sich in den letzten Jahren drastisch geändert. Früher wurde unsere Einrichtung schon 13.00 Uhr geöffnet, jetzt kommt niemand vor 15.00 Uhr. Da spielt die Organisation der Struktur, aber auch die demographische Entwicklung sowie die Kinder von Migranten etc. eine große Rolle. Auch der vorzuhaltende Bedarf einer Einrichtung hat sich grundlegend geändert. Vor 15 Jahren hatten wir einen Computer, da kamen die Jugendlichen. Heute hat jeder Jugendliche bessere Technik als wir – da lockt man keine Jugendlichen mehr mit an, somit fehlen ca. 30 – 40 % der Jugendlichen. Des weiteren sind die freien Träger immer auf Zuschüsse von Partnern angewiesen (Jugendamt, Kommune vor Ort, Sponsoren usw.) – auch hier haben sich die Rahmenbedingungen der freien Träger in den letzten zehn Jahren drastisch verschlechtert.

Ganz wichtig ist die Vernetzung der ganzen Partner.

Gut angenommen ist jetzt das Bildungspaket, was ja erst sehr schleppend anliefe. Aber die Schwachstellen des Bildungspaketes können wir nicht ändern, weil es ein Bundesgesetz ist. Für die offene Kinder- und Jugendarbeit ist das Paket beschränkt auf Kinder und Jugendliche bis 17 Jahren. 18-Jährige fallen also hinten runter und bekommen keine Unterstützung.

Interessehalber fragt Herr Wulfänger: Ist es so, dass Sie den Anstoß geben für die Antragstellung?

Darauf antwortet Herr Müller: Es muss erst ein Mittler kommen, die Eltern müssen drauf aufmerksam gemacht werden. Und beim ersten Mal muss man den Antrag selber ausfüllen. Danach läuft es meistens.

Frau Tews stimmt dem Gesagten zu. Man müsste die einzelnen Angebote, die in der Bestandsanalyse festgestellt werden, prüfen, um zu sehen, was können freie Träger zusammen machen, so dass es Synergieeffekte gibt, die dazu führen, dass die Angebote selbst mobiler werden.

Zur Erreichbarkeit der Kinder und Jugendlichen im Großen und Ganzen: Mit welchen Medien kann das in Zukunft geschehen? Mir ist nicht klar, inwieweit die Kinder und Jugendlichen überhaupt informiert sind über das, was da ist.

Herr Wulfänger: Das ist auch eine interessante Frage: Soziale Medien und freie Jugendarbeit.

Für Herrn Müller gibt es da wenig Grenzen. Auch in sozial schwachen Familien gibt es eine Menge an Technik.

Frau Schmidt: Mit einer Jugendarbeits-App Landkreis Stendal könnten wir sie erreichen.

Frau Müller: Wenn die Jugendlichen auf Facebook sind, müssen die Angebote auch auf Facebook sein.

Herr Janas: So eine App muss aber auch „gefüttert“ werden.

Aber man müsste auch schauen, wie die materielle Ausstattung der einzelnen Bereiche ist. Was ist vielleicht notwendig als Grundausstattung? Ist Internet notwendig?

Für Herrn Wulfänger ist das ein Spannungsfeld – der freie Jugendhilfeträger und Internet. Letztlich möchte doch der Jugendclub, dass die Kinder soziale Kompetenzen bekommen. Wenn alle nur noch vor dem PC sitzen, haben wir nichts gekonnt.

Herr Janas: Man muss schauen, die neuen Medien nicht dazu zu nutzen, um abzustumpfen, sondern für die Gruppe zu nutzen. Es ist immer ein Wagnis, wie weit man gehen kann.

Herr Müller: Man muss sich über eine Ausstattung der Einrichtungen unterhalten. Zum Internet: Vor fünf Jahren hatten wir ein Internet-Cafe eingerichtet, damals waren 20 Jugendliche im Cafe – zeitlich begrenzt. Jetzt nutzt es evtl. noch ein Jugendlicher am Tag – die haben alle ihre eigene Technik. Aber ich kann Jugendliche von der Straße wegholen mit Spielecomputern – das zieht noch.

Für Frau Kraemer ist auch nicht unbedingt die Technik das Ausschlaggebende, sondern wieder das Miteinander, was in den letzten Jahren auf der Strecke geblieben ist. Das Miteinander-Reden, das Beisammensein ist ein wichtiger Bestandteil dessen, was jetzt wieder gewollt wird.

Mobil sein ist wichtig. Nicht die Kinder müssen irgendwohin, sondern wir müssen auch mal dorthin, wo die Kinder sind. Wenn z. B. die öffentlichen Verkehrsmittel nicht mehr da sind, können die Kinder nicht mehr irgendwohin, auch wenn sie wollten.

Herr Wulfänger: Da hat sicherlich jeder Träger seine Erfahrungen schon gemacht. Ist es besser, eine feste Anlaufstelle zu haben oder ist es besser, ab und zu mobil vor Ort zu sein? Auch der Bedarf wird unterschiedlich sein. Man muss ein gewisses Angebot machen; nur zu sagen: Wir wollen zusammensein, das wird nicht reichen. Was ist das Bedürfnis der Kinder? Das soll rausgefunden werden.

Frau Tews: Es sollte Phasen geben, in denen man sich ausprobiert, evtl. auch mehrere Dinge ausprobiert, aber dafür schon Deadlines hat, und wenn es nicht klappt, man schon Plan B in der Tasche hat, so dass die Jugendhilfeplanung dynamisch sein kann.

Zur Mobilität habe ich eine sehr utopische Vorstellung vor Augen: Ein riesiger LKW, der innen ausgestattet ist wie ein Club oder eine Disco oder mit Billardtisch, der ausgestattet ist zum spielen oder zum zusammensetzen, wo eine Bibliothek drin ist – das repräsentiert für mich Mobilität.

Frau Müller: Wenn man sich die Kreiskarte und dann die Einsatzorte der mobilen Jugendarbeit ansieht – das ist schon sehr flächendeckend. Wir haben in den letzten Jahren versucht, es strukturell immer alles so festzuzurren, dass man das mit den vorhandenen Möglichkeiten im Griff hat. Interessant sind die ganzen Fragestellungen, die hier andiskutiert worden sind. Ist es das? Oder ist es das mit den Inhalten, mit den Ausstattungen? Wir kommen nur mit mobilen Angeboten klar. Zukünftig werden die mobilen Angebote noch mehr werden müssen. Aber man muss auch Schwerpunkte setzen, man kann nicht immer gleich für alles eine Lösung haben.

Frau Schmidt gibt ein Beispiel. Die Kunstplatte macht mobile Jugendarbeit. Zum Tanzprojekt wären die Osterburger Sekundarschüler nicht nach Stendal gekommen, um an der Kunstplatte dieses Tanzprojekt zu machen. Also wurde das Projekt in der Schule installiert, die Schule gibt die Räume her, der Schulsozialarbeiter begleitet das und sie holen die Schüler aus anderen Schulen, die keine Schulsozialarbeit haben, noch mit dazu. So gab es ein Jahr an der Schule das tolle Tanzprojekt. Und das ist Flexibilität und Mobilität.

Herr Wulfänger: Es gibt ja gewachsene Strukturen, sehr unterschiedliche Strukturen in unserem Landkreis, und bei diesen mobilen Angeboten muss man schauen, was funktioniert gut, das kann man weiter verfolgen, und wo etwas nicht so gut funktioniert und sich die Bedingungen verändert haben, muss man Anpassungen vornehmen.

Frau Müller: Unsere Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis wird ergänzend seit Jahren im relativ weiten Rahmen über den Kreis-Kinder- und Jugendring/Möglichkeiten des 2. Arbeitsmarktes durchgeführt. Das wird immer weniger. Man muss damit rechnen, dass es vielleicht irgendwann diese Möglichkeit gar nicht mehr gibt. Dann steht die Frage: Was geht weg? Wofür muss man sich Alternativen suchen? Benötige ich die Alternativen? Unter welchen Bedingungen gehen Alternativen oder auch nicht?

Frau Kraemer spricht noch einmal die Integration der Asylbewerberkinder, die jetzt kommen werden, an. Da treten sicherlich auch Probleme auf, die wir jetzt noch gar nicht kennen. Hier müssen sicherlich neue Angebote geschaffen werden, einmal von der Sprache her und zum anderen von deren kulturellen Wurzeln her. Das Wichtigste ist, dass diese Kinder integriert werden und an unserem Leben teilnehmen.

Herr Müller würde das alles zusammenfassen unter „Schaffung der Strukturen“. Da spielt auch der 2. Arbeitsmarkt mit rein. Der mobile Jugendarbeiter kommt z. B. alle zwei Wochen für zwei Stunden an die Bushaltestelle – da kann er zwar seine Spiele ausbreiten, aber er bewirkt nichts. Entscheidend ist, dass man zu diesen Kindern langfristig Kontakte aufbaut. Da war sehr gut die Kombination Streetworker/mobiler Jugendarbeiter plus 2. Arbeitsmarkt. Aber das wird immer komplizierter, weil immer weniger geeignete Leute zur Verfügung stehen. Und hier muss ein Netz geschaffen werden, wo man das alles zusammenführt.

Und zur Ausstattung: Eine Einrichtung muss so ausgestattet sein, dass sie auf all das reagieren kann. Da muss der PC stehen, es müssen Spiele vorhanden sein – und es kommt eine Zeit, wo auch Tischspiele boomen. Das geht evtl. zwei Monate, dann werden die Spiele nicht mehr angeschaut. Erfolgreich sind wir auch bei der Einbeziehung der Turnhallen. Auch da holt man viele Kinder von der Straße.

Herr Wulfänger: Hier wurde jetzt schon ein sehr breites Spektrum angesprochen, was Inhalt des Planes sein sollte.

Wie soll es jetzt weitergehen? Soll sich die Firma bei uns und dem Jugendhilfeausschuss in einer gemeinsamen Sitzung vorstellen? Oder doch nur vor dem Unterausschuss vorstellen?

Frau Schmidt ist der Meinung, dass sich die Firma nur vor dem Unterausschuss vorstellt, weil der Unterausschuss ja dann dem Jugendhilfeausschuss Bericht erstattet.

Frau Müller: Sowie wir grünes Licht geben und der Vertrag unterschrieben ist, geht es los. Ich würde vorschlagen, wir machen einen kurzfristigen flexiblen Termin (auch über E-mail) im Unterausschuss, und es steht jedem Mitglied aus dem Jugendhilfeausschuss frei, daran teilzunehmen.

Herr Wulfänger: Es muss nicht unbedingt eine Woche Ladungsfrist eingehalten werden, wir können flexibel per E-mail einen Termin ausmachen. Wir streben jetzt an: Dienstags, 17.00 Uhr.

Frau Müller: Schnell umgesetzt werden müsste die Auftaktsitzung. Und dazu könnte eine kurzfristige Umfrage per e-mail erfolgen. Ansonsten machen wir es am 17.02.2015 um 16.00 Uhr.

zu TOP 7 Anfragen und Anregungen

Es gibt keine Anfragen und Anregungen.

Herr Wulfänger beendet die Sitzung um 18.15 Uhr.